

Der ökonomische Wert

(einige Klarstellungen)

Die Waren

Nicht einmal die Fragen: Was sind Waren? Sind alle Dinge Waren? Sind alle Produkte Waren? sind trivial.

"Diese Produkte sind Waren, Gebrauchswerte, die einen Tauschwert, und zwar einen realisierbaren, in Geld verwandelbaren Tauschwert besitzen nur in dem Umfang, worin sie nicht produziert werden als unmittelbare Subsistenzmittel für ihre Produzenten selbst, sondern als Waren, als Produkte, die nur durch Verwandlung in Tauschwert (Geld), durch ihre Veräußerung, zu Gebrauchswerten werden. Der Markt für diese Waren entwickelt sich durch die gesellschaftliche Teilung der Arbeit; die Scheidung der produktiven Arbeit verwandelt ihre respektiven Produkte wechselseitig in Waren, in Äquivalente füreinander, macht sie sich wechselseitig als Markt dienen." (unter Anführungszeichen Zitate aus K.Marx)

Der springende Punkt ist also die Austauschbarkeit.

"Waren, die keinen Wert hatten, bekommen durch die Austauschbarkeit zunächst einen Wert. Erst durch die bloße Austauschbarkeit. Da sie dann bald erschöpft sind, muß die Arbeit sie reproduzieren, und wenn ihr Wert zunächst zufällig bestimmt war, bestimmt er sich nun durch die Produktionskosten."

Waren sind also Produkte, die zum Austausch produziert wurden; sie stellen, weil über den Austausch vermittelt, gesellschaftlichen Gebrauchswert und gleichzeitig Wert dar.

Der ökonomische Wert

Die Waren sind, jede für sich in ihrer gegenseitigen Austauschbeziehung, die widersprüchliche Einheit von Gebrauchswert und Wert. Die Bewegungsform für diesen dialektischen Widerspruch ist ihr Tauschwert; in der verselbständigten Form: das Geld. Wert haben die Waren, weil unter der allgemeingültigen Voraussetzung der Austauschbarkeit produziert. Realisiert wird dieser Wert in der Form des Tauschwertes, in der historisch gewordenen Form der Verwandlung der Waren in Geld und des Geldes in Waren.

Was ist nun der Gebrauchswert? Er ist das aktuelle gesellschaftliche Vermögen der Ware ein gesellschaftliches Bedürfnis des Individuums zu befriedigen. Als Waren spielen die Gebrauchswerte nur insoweit eine Rolle, soweit sie über den Tauschwert vermittelt sind. Damit können letztlich alle Bedürfnisse des Menschen, ob dinglich oder geistig, Warenform annehmen.

Worin besteht nun der Widerspruch in den Waren zwischen Gebrauchswert und (Tausch)Wert? Der Gebrauchswert, und damit das subjektive Bedürfnis, ist das Ergebnis der konkret wirkenden menschlichen Arbeit, der gesellschaftlich wirkenden Arbeitskraft des Menschen, welche ihren Erfolg in der konkreten Bedürfnisbefriedigung des Individuums hat. Die Gesamtheit der reproduzierbaren Gebrauchswerte einer Gesellschaft stellt ihren Reichtum dar.

Man darf sich aber nicht zur Abstraktion von dieser Konkretheit verleiten lassen, indem man nur von der Arbeit überhaupt spricht - sonst gerät der Gebrauchswert aus dem Blick. Der Gebrauchswert ist bestimmt durchs gesellschaftliche individuelle Subjekt. Die Arbeit ist die Einheit von konkreter (individueller) und abstrakter (gesellschaftlicher) Arbeit.

Die Arbeit überhaupt, Marx spricht von **"abstrakter Arbeit"**, ist das Moment, worin sich die Arbeitsteiligkeit, die Notwendigkeit des Austausches der Waren zeigt. Sie ist der **Ausdruck für die mittelbare, über den Markt vermittelte Gesellschaftlichkeit der Produktion**. Diese Abstraktion der

konkret geleisteten Arbeit auf ihr "überhaupt" ist eine historische reale Abstraktion (Reduktion), welche sich über die Verallgemeinerung des Austausches als Produktions- und Konsumationsvoraussetzung durchsetzte.

Diese abstrakte Arbeit wird qualitativ im Begriff des Wertmaßes der Ware, quantitativ im Begriff der Wertgröße, genauer: des Maßes der Wertgröße gefaßt. Die Ware ist also die Einheit von Gebrauchswert und Wert.¹⁾

Die reale Unterordnung der gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen unter den Austausch der Waren, die Vermittlung ihrer Bedürfnisentwicklung und Befriedigung über den Austausch bewirkte die Reduktion der geleisteten Arbeit auf die "Arbeit überhaupt". Die kapitalistische Notwendigkeit der Verteilung des gesamtgesellschaftlichen Arbeitsvermögens in arbeitsteilige Proportionen, die arbeitsteilige Entwicklung des gesellschaftlichen Reichtums (Gebrauchswerte) bestimmte historisch den Inhalt des Austausches der Ware. Ausgetauscht werden zwar ganz konkrete Waren, der Inhalt dieser Waren ist aber auf ein rein Quantitatives reduziert, auf das Vergleichbare und Meßbare, die Arbeitszeit.

Der Widerspruch zwischen Gebrauchswert und Wert besteht nun darin, daß sich jede qualitativ und quantitativ bestimmte konkrete Arbeit in ihrem Gegenteil darstellen muß. Die konkret geleistete Arbeit muß sich, um austauschbar zu sein, über das Nicht-Konkrete, nicht qualitativ Bestimmte, den Wert, auf die andere Ware beziehen. Ein Hut ist, gemessen in Arbeit überhaupt, gleich einem Mittagessen. Die beiden widersprüchlichen Eigenschaften: Ergebnis konkreter Arbeit und Ergebnis nicht-konkreter, abstrakter Arbeit zu sein, hat jede Ware.

Die Einheit und ihr Widerspruch sind bestimmt; beide Momente des dialektischen Widerspruches sind relativ selbständig, obwohl sie erst in ihrer Beziehung die Einheit, die Ware, ergeben. Das positive Moment der Entwicklung liegt im Gebrauchswert, in der Entwicklung der Produktivkräfte, der Bedürfnisse und letztlich des Individuums. Das negative und letztlich in seiner kapitalistischen Dominanz zu überwindende Moment aber ist der Wert in seiner verselbständigten Form des Geldes, und insbesondere in der Form des Kapitals.

Der historische Inhalt des Austausches der Waren wurde in der abstrakten Arbeit, der mittelbar gesellschaftlichen gezeigt, - das Maß der Arbeit jedoch noch nicht bestimmt.

Die Wertgröße

Um Größen zu messen ist es erforderlich das Maß zu bestimmen. Der zu messende Gegenstand und das Maß sind notwendig verschieden, das Maß stellt das Dritte dar, in dem die zu messenden Gegenstände gleichgesetzt werden.

In unserem Fall soll der Wert, "die Quantität von Waren, die gegen eine dritte im Austausch gegeben werden"

gemessen werden. Es müssen also die qualitativ verschiedenen Waren in dem Moment gleich gesetzt werden, welches alle Waren als Waren auszeichnet, nämlich, daß sie mittelbar gesellschaftlich produziert wurden - für den Austausch. Diese abstrakte Identität der unterschiedlichen Arbeitstätigkeiten während ihrer Verausgabung ist die Zeit, - die Arbeitszeit.

Im Produkt ist jedoch nicht die Arbeitszeit, sondern das konkrete Arbeitsvermögen vergegenständlicht. Dieser Widerspruch löst sich nicht, er findet nur seine Bewegungsform in der Verselbständigung des Identischen als Maß. Doch dieses Maß ist kein Maß des individuellen Austauschaktes, sondern ein gesellschaftliches. Die vielen unterschiedlichen Arbeitsvermögen, welche ein gleiches Produkt schaffen; unterschiedlich geschickt, unterschiedlich schnell, - werden normiert über das Maß: die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit zur Erzeugung dieses Produktes. Verausgabt wird die Arbeitskraft im Produktionsprozeß, das Maß entsteht am Markt, als Ausdruck für die notwendigen Arbeitszeitaufwendungen der Gesellschaft für das Produkt. "Der durch die Arbeitszeit bestimmte Wert der Waren ist nur ihr **Durchschnittswert**".

Wenn die Arbeitszeit das Maß des Werts ist, ist aber ebenso sicher, daß das Maß des Werts nicht der **Wert**, ist.

Der in Arbeitszeit gemessene Wert der Ware ist "das Zentrum der Oszillation" für den Marktwert.

Den in Arbeitszeit gemessenen Wert der Ware nennt man absoluten Wert. Er ist als inneres Maß ("intensives Maß") vergleichbar mit der durchschnittlichen Körpertemperatur des menschlichen Organismus. Er ist "die Triebkraft und das bewegende Prinzip der Oszillationen ... die die Warenpreise während einer bestimmten Epoche durchlaufen."

Wir haben also gesehen, daß das Maß für den Wert, die durchschnittlich notwendige Arbeitszeit, sich erst in seiner realen Bewegung, dem Austausch bildet. Es ist zwar die Arbeitszeit im Produktionsprozeß verausgabt worden, sagen wir 5 Stunden, doch der Wert beträgt zum Beispiel im Austausch nur 3 Stunden.

"Nimm dagegen an, die Gesamtmenge der auf den Markt gebrachten fraglichen Ware bleibe dieselbe, aber der Wert der unter den schlechteren Bedingungen produzierten Waren gleiche sich nicht aus mit dem Wert der unter besseren Bedingungen produzierten, so daß der unter den schlechteren Bedingungen produzierte Massenteil eine relativ bedeutende Größe bildet, sowohl gegen die mittlere Masse wie gegen das andere Extrem: dann regelt die unter den schlechteren Bedingungen produzierte Masse den Marktwert."

Dies bedeutet aber, daß die Summe der geleisteten Arbeitsstunden normalerweise nicht dem Marktwert entspricht. Nun ist das Wesen des Wertes ja die Beziehung (quantitative) der Waren zueinander. Diese relative quantitative Beziehung: **Ware A ist 3 mal Ware B wert**, wird relative Wertgröße

genannt. Diese relative Wertgröße wird bestimmt durch die individuelle absolute Wertgröße der jeweiligen Ware, welche, wie wir gesehen haben, gesellschaftlich bestimmt ist.

Die Entwicklung des Geldes möchte ich hier überspringen, klar ist aber, daß sich im Ausdruck: der Preis der Ware A ist 100 Schilling und der Preis der Ware B ist 300 Schilling gerade die relative Wertgröße ausdrückt. Der Tauschwert (Durchschnittswert) ausgedrückt in Arbeitsstunden und der Marktwert ausgedrückt in Geld (Preis) fallen nie zusammen, der Wert ist das "Gesetz der Bewegungen, die der Preis durchläuft."

Wert der Ware Arbeitskraft, Lohn, Mehrwert

Setzen wir einmal voraus, daß die Wareneigenschaft der Arbeitskraft gilt, sonst hätte sie ja keinen Wert. Das bedeutet, daß der Arbeiter und Angestellte gezwungen ist, über den Austausch die notwendigen Waren zur eigenen Reproduktion zu kaufen, ist er doch Produzent, nicht aber Eigentümer dieser Waren.

Es gilt bei der Arbeitskraft wie bei jeder anderen Ware auch der Unterschied zwischen Wert und Gebrauchswert. Die Wertgröße ist durch die durchschnittliche notwendige Arbeitszeit, in welcher die getauschten Waren gemessen werden, bestimmt. Wenn also 50 Stunden notwendige Arbeitszeit in den monatlich für den Arbeiter notwendigen Waren enthalten sind, dann ist der Wert der Ware Arbeitskraft 50 Stunden.

Die monatlich notwendigen Waren (Warenkorb), sind in ihrer Untergrenze qualitativ und quantitativ durch die Reproduktionserfordernisse der Arbeitskraft bestimmt, sonst kann sie nicht als Ware erscheinen und fällt aus dem Markt. Die Obergrenze ist eine Kampffrage und eine der Konkurrenz der Arbeitskräfte, sie wird beschränkt durch die Menge der konsumationsfähigen Gebrauchswerte. Der Wert der Arbeit ist ein logisch widersinniger Begriff, denn die Arbeitszeit ist ja der Maßstab für den Wert.

Nun ist damit noch nicht gesagt, welche Gebrauchswertmasse in 8 Stunden erzeugt wurde, das hängt von den Produktivkräften und dem Gebrauchswert der Arbeitskraft ab.

Klar ist, daß bislang der Wert der verwendeten Maschinen und Rohstoffe vernachlässigt wurde. Dieser Wert wurde über den "Umweg" der Gebrauchswertproduktion produktiv im neuen Produkt als konsumierter Wert "aufgehoben". Man sagt: er wird übertragen. Doch genau genommen wird "C" (constantes Kapital = Maschinenabnutzung, Rohstoffe) als Wert vernichtet, es wird durch den Produktionsprozeß ein neues Produkt erarbeitet. Gesellschaftlich gesehen muß sich der "Wertanteil C" erst im Austausch bewähren, messen lassen. Das Kapital drückt diesen Umstand, etwas mystifiziert, darin aus, daß es von Kosten spricht, die über den Markt erst herein kommen müssen.

Das heißt, **nicht der Wert der Ware Arbeitskraft wird auf die Ware übertragen, sondern die lebendige Arbeitskraft setzt den Wert**. Sie hat keinen Wert - sie produziert ihn in der kapitalistischen Warengesellschaft. Über **Geld** und **Konkurrenz** wird er als gesellschaftlicher Wert wirksam. "Nicht die in den Produkten inkorporierte Arbeitszeit, sondern die gegenwärtig nötige Arbeitszeit ist das Wertbestimmende."

Damit ist aber auch klar, daß man nicht sagen kann: die Summe der im Produktionsprozeß verbrauchten Arbeitszeit bestimmt den Wert und schon gar nicht den Marktwert.

Auch ist es falsch zu behaupten, daß das Steigen des Wertes der Ware Arbeitskraft, der Reallöhne, den Wert der Waren in irgendeiner Richtung determiniert.

Der Lohn ist der Preisausdruck für den Wert der Ware Arbeitskraft, sein in Geld ausgedrücktes relatives Wertquantum. Auch wenn sich die im Lohn ausgedrückte Gebrauchswertmasse vermehrt, kann - bei steigender Produktivität - der Wert der Ware Arbeitskraft - sinken. In der Krise bestimmen die schlechten Reproduktionsbedingungen zunehmend den Marktwert der Arbeitskraft, senken ihn auch unter seinen Wert.

Die Differenz zwischen dem Wertprodukt und dem Wert der Ware Arbeitskraft nennt man Mehrwert. Sei, wie in unserem Beispiel der Wert der Ware Arbeitskraft 50 Stunden (v), es werden im Monat 160 Stunden geleistet, dann beträgt der Mehrwert 110 Stunden (m), die Mehrwertrate ($m/v \times 100$) 220%.

Die Mehrwertrate, das Verhältnis der notwendigen Arbeitszeit, ausgedrückt im Wert der Ware Arbeitskraft zur geleisteten Arbeitszeit ist zum Zeitpunkt der Produktion jeweils bestimmt. Der Wert des Produkts muß sich aber erst bestimmen, im Austausch. Zum Zeitpunkt der Produktion ist der Wert nur potentieller Wert, er muß erst realisiert werden; das heißt in Geld und dann wieder zurück in Waren verwandelt werden, um sich im Produktionsprozeß wieder zu beweisen. Diese Zeit, die Zirkulationszeit, ist für den potentiellen Wert voller Gefahren, sie ist tendenziell entwertende Zeit.

Verallgemeinert kann man sagen, daß die jeweils erreichte Produktivität, der Stand der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse, insbesondere aber die Allokation der Arbeitskräfte in den entsprechenden Produktionsabteilungen, das Maß für den Wert bestimmen.

Die im jeweiligen Augenblick notwendige Arbeitszeit bestimmt den Wert der in Waren schon vergegenständlichten Arbeit; bei tendenzieller Höherentwicklung der Produktivkräfte wird also übers Maß entwertet. Geht man in den Berechnungen zur nationalen Wirtschaft vom Wirtschaftsjahr als kleinster Einheit aus, so bedeutet das, daß der Kapitalwert des Jahresanfangs ab Jahresende neu bewertet werden muß. Dies ist der sogenannte moralische Verschleiß, im Unterschied zum Verschleiß aus Abnutzung.

Wertbildende Arbeit - Nicht wertbildende Arbeit

Produktive Arbeit - Nicht produktive Arbeit

Folgende Eigenschaften der Arbeit bedingen die Eigenschaft ökonomischen Wert zu haben:

- Die Arbeit muß einen Gebrauchswert hervorbringen, damit einen potentiellen Wert.

- Die als Privatarbeit geleistete Arbeit muß vergesellschaftet werden, sie muß zur allgemeinen Arbeit werden. "Nur durch ihre Veräußerung stellt sich die individuelle Arbeit wirklich als ihr Gegenteil (als gesellschaftliche OEC) dar. ... Diese Notwendigkeit der Darstellung der individuellen Arbeit als allgemeiner ist die Notwendigkeit der Darstellung einer Ware als Geld."

- Die Arbeit muß als abstrakt allgemeine Arbeit gelten. Das Zeichen für die abstrakt allgemeine Arbeit ist das Geld. Alle Waren drücken sich als Werte im Gebrauchswert des Geldes aus, stellen sich als Wert in der Form des Zeichens für die abstrakte allgemeine Arbeit dar. Der Gebrauchswert des Geldes besteht ja gerade darin alle Waren kaufen zu können, ungeachtet ihrer besonderen Eigenschaften. Das Geld ist die Reale-Abstraktion, ein Mittel zur permanent sich praktisch vollziehende Abstraktion im Zirkulationsakt. Im Tauschwert ist die Konkretheit der Waren eliminiert, es wird davon abstrahiert.

- "Daß das Quantum der in einer Ware enthaltenen Arbeit das zu ihrer Produktion gesellschaftlich notwendige Quantum ist - die Arbeitszeit als notwendige Arbeitszeit -, ist eine Bestimmung, die nur die Wertgröße betrifft.

Fassen wir zusammen: wertbildende Arbeit ist jede gebrauchswertbildende Arbeit, welche allgemein abstrakt und notwendig genannt werden kann. Umgekehrt ergibt sich damit, daß nichtwertbildende Arbeit diejenige genannt werden muß, welche zwar einen Gebrauchswert bildet, aber diesen nicht in seinem Gegenteil, dem Geld darstellt. Diese Arbeit wird unter Umständen auch vergesellschaftet, aber nicht in der Form als gesellschaftlich abstrakte Arbeit, damit hat sie keinen ökonomischen Wert.

Das bedeutet natürlich nicht, daß diese ökonomisch "wertlose" Arbeit keine wesentliche gesellschaftliche Bedeutung hat, sondern nur, daß sie nicht als ökonomische funktioniert. Man kann sich leicht überlegen, daß in einer Gesellschaft, in der der Markt ausgebildet ist und damit die potentielle Verwandlung aller Arbeiten in Geld, daß in solch einer Gesellschaft auch nicht-wertbildende Arbeiten in wertbildende verwandelt werden können. Wenn ich z.B.: als Heimwerker meine Möbel selbst erstelle, im Extremfall auch die Werkzeuge und das Holz selbst erarbeite, dann haben diese Möbel nur einen Gebrauchswert. Da aber in unserer Gesellschaft Möbel auch einen Tauschwert haben, schlummert in meinen Möbeln sozusagen diese abstrakte allgemeine Arbeit bis zu dem Zeitpunkt des Verkaufs.

Andererseits sind bestimmte Arbeiten, wie Kindererziehung von der ökonomischen Verwertung üblicherweise ausgeschlossen, erzogene Kinder darf man nicht verkaufen, sie haben keinen ökonomischen Wert. Ihre Fähigkeiten können sie als Arbeitskraft, als Ware Arbeitskraft ökonomisch realisieren, aber das ist eine andere Sache. Die Unterscheidung wertbildend und nicht-wertbildend reicht aber noch nicht aus, um zu erkennen, ob eine Arbeit produktiv ist oder nicht. Hier ist nicht die Quantität der Produktivität (Leistung in Zeiteinheit) gemeint, sondern der qualitative Aspekt.

Um diese Unterscheidung bilden zu können, ist es notwendig sich mit dem Begriff des **Kapitals** etwas genauer vertraut zu machen. In unserer Gesellschaft ist das Geld der Motor für die ökonomische Entwicklung. Das Geld vermittelt den gesellschaftlichen Stoffwechsel und ist für den Eigentümer des Geldes Motiv und Ziel. Die konkreten Gebrauchswerte, welche in unserer Produktion massenhaft erzeugt werden, werden ja zum Zwecke der Wertproduktion hergestellt. Das Geld als abstrakt allgemeine Arbeit tritt allen anderen Waren als Tauschwert gegenüber. Für die Ware Arbeitskraft stellt das **Geld den "Anspruch auf Aneignung fremder Arbeit"** dar. Daraus erklärt sich auch, daß die Arbeitenden im Lohnverhältnis keinen Eigentumsanspruch an ihren geschaffenen Produkten haben. Wenn also das Geld mit diesem Anspruch auftritt, dann kann es auch "prozessierendes Geld", "prozessierender Wert" oder Kapital genannt werden. Marx nennt das Geld, welches in der historisch besonderen Form des Kapitals auftritt daher auch Wertform, eine historische Form des Produktionsverhältnisses. Das Geld wird in Form von Produktionsmitteln und Lohn als Kapital investiert, der Lohn repräsentiert den Wert der Ware Arbeitskraft; der Gebrauchswert der Arbeitskraft produziert Wert, die Größe dieses Wertes hängt nicht vom Lohn ab, sondern von der Qualität der Arbeitskraft, der Qualität der Arbeitsmittel und der Arbeitsdauer.

Wenn also die Arbeitsdauer 160 Stunden im Monat ist und der Warenkorb des Lohnes nur 80 Stunden wert ist, dann ist der Mehrwert 80 Stunden. Dieser besonderen Eigenschaft der Arbeitenden, nämlich Mehrwert zu produzieren verdankt das Kapital seine Akkumulationsfähigkeit und diese Art von Arbeit nennt es produktiv. Wenn sich Kapital, man nennt diesen Teil variables Kapital, gegen Arbeit (Wert der Ware Arbeitskraft) tauscht dann und nur dann, nennt man **diese Arbeit produktiv**. Der **Inhalt dieses Austausches ist der Wert selbst, das Kapital kauft die Wertsetzungspotenz der Arbeit**. In diesem Zusammenhang gibt es des öfteren das Problem, daß Geld als Kapital (G - G') und Geld als Vermittler von Gebrauchswerten (W - G - W) verwechselt wird.

Im Bereich der "Dienstleistungen" ist diese Unterscheidung zentral. Wenn ich mein Geld dafür ausbebe, daß ich mich frisieren lasse, dann verwende ich mein Geld als Mittler, als Wertmesser, um meine abstrakt allgemeine Arbeitskraft (Geld) gegen einen konkreten Gebrauchswert zu tauschen. Wenn der Frisör "pfuscht", dann hat er unproduktiv gearbeitet. Wenn der Frisör seine Arbeit als Lohnabhängiger bei einem Unternehmer leistet, dann hat er seine Arbeitskraft gegen variables Kapital getauscht und arbeitet damit für das Kapital produktiv.

Das ist die ganze Schwierigkeit, dieselbe Arbeit kann einmal produktiv fürs Kapital sein, ein anderesmal nicht. Die Kategorie Dienstleistung, welche gerade diese eminent wichtige Unterscheidung fürs Kapital verdeckt, wurde schon von Marx als effektive Verschleierungskategorie entlarvt. Welche konkrete Tätigkeit verrichtet wird, ob materiell, intellektuell, transportierend, kommunizierend, das ist für das Kapital irrelevant, entscheidend ist, ob es sich in seiner Beziehung zur Arbeitskraft Wert/Mehrwert aneignen kann, dann sind die Arbeit und das Kapital produktiv.

Nun wird im Staatsapparat, in Banken, in Börsen, im Militär ja auch Arbeit geleistet. Ist diese Arbeit produktiv? Im Staatsapparat tauscht sich Geld, welches aus Mehrwert stammt, gegen konkrete Arbeitsleistungen. Nicht der Wert ist Inhalt des Tausches, nicht Kapital tauscht sich gegen den Wert der Ware Arbeitskraft, sondern Geld wird für konkrete Arbeitsleistung ausgegeben. Das bedeutet nicht, daß der Lohn der Staatsangestellten als Wert der Ware Arbeitskraft nicht auch geringer ist als die geleistete Arbeitszeit, es wird Mehrarbeit angeeignet, aber nicht des Wertes, sondern des Gebrauchswertes wegen.

Banken stellen eine ausgegliederte Funktion des Gesamtkapitals dar, sie vermitteln Geld- und Geld-Ware-Beziehungen, fügen dem Gebrauchswert der Waren kein Jota hinzu, wirken daher nicht wertsetzend, sind aber produktive Funktionen des Kapitals, weil sich Kapital gegen Arbeit tauscht. Der angeeignete Mehrwert, die Zinsen, ist ein Teil des Mehrwerts aus der Produktion.

Hier findet echte Umverteilung zwischen Kapitalien, Industriekapital zu Geldkapital, statt. Über die Notwendigkeit, Sinnhaftigkeit von Arbeit, wird mit dem Attribut produktiv nichts ausgesagt.

Mehrwert, Verwertung des Kapitals, das ist produktiv. Kapital ist Mehrwert heckender Wert, so die Kurzdefinition von old Marx.

Schema des ökonomischen Wertes

Wert >>	real >>	potentiell >>	Markt >>	real
GELD als Kapital	WARE	ARBEIT	WARE	GELD Preis
	Arbeitskraft	Substanz d. Wertes		notwendige gesellschaftliche abstrakte Arbeit
	Produktionsmittel	Neuerwerzeugung		
	Natur	produktive Konsumation		

	Bedingungen der Produktivität		
		Normierung auf einfache allgemeine Arbeit, lineare uniforme Arbeitszeit = die gesellschaftlich verbreitetste Form	
	Wertsumme ≤	Neuwert -->	Mehrwert/Profit
GELD als KAPITAL	<<<<<<<<<<		GELD

PROZESSIERENDES GELD = KAPITAL (Gesellschaftlicher Automat)

Einfache und komplizierte Arbeit

Unter "einfacher Arbeit" versteht man den jeweils historisch gerade gegebenen durchschnittlichen Gebrauchswert der Arbeitskraft, welcher mit Marx so charakterisiert werden kann:

"... die Maschine, die für den Arbeiter Geschick und Kraft besitzt, ist eben der Virtuose, der eine eigene Seele besitzt in den in ihr wirkenden mechanischen Gesetzen und zu ihrer beständigen Selbstbewegung, wie der Arbeiter Nahrungsmittel, so Kohlen, Öl etc. konsumiert. Die Tätigkeit des Arbeiters, auf eine bloße Abstraktion der Tätigkeit beschränkt, ist in allen Seiten hin bestimmt und geregelt durch die Bewegung der Maschinerie, nicht umgekehrt".

Unter die Kategorie der Einfachen Arbeit werden in zunehmenden Ausmaß auch Arbeiten geistiger Natur subsumiert, indem über die Maschinen und Programme der elektronischen Datenverarbeitung die oben geschilderte Reduktion des individuellen Arbeitsgeschickes auf ein abstraktes, austauschbares, allgemein vorfindliches "Geschick" erreicht wird. Komplizierte Arbeit wird historisch jeweils diejenige genannt, welche in ihrem Abweichen vom Durchschnitt pro Zeiteinheit mehr Gebrauchswerte, Gebrauchswerte höherer Qualität, oder mit geringerem Materialeinsatz, geringerem Materialverschleiß produziert. Ihr Wertprodukt, in durchschnittlich notwendiger Arbeitszeit gemessen, ist damit größer, oder ihr Werteverzehr im Produktionsprozeß kleiner, was denselben Effekt hat - eine relative Vorteilsposition der sie anwendenden Kapitale.

Hier wird der Unterschied verausgabte Arbeitszeit (8 Stunden) und produzierter Tauschwert, gemessen in durchschnittlich notwendiger Arbeitszeit, besonders deutlich. Mit der Durchdringung der Gesellschaft durch das Kapital wird die Normierung der Arbeit zur "abstrakten" Arbeit, Arbeit sans phrase, Realität. Diese Normierung der unterschiedlichen Qualität der Arbeit auf die Zeit, welche sich qualitativ in der "unskilled labour" darstellt, stellt das gesellschaftlich anerkannte Maß für die Quantität des Wertes dar. Aus diesem Normierungsaspekt aller Arbeit auf die einfache Arbeit werden weitgehende Schlußfolgerungen abgeleitet. H. P. Krüger ist in "Werte und Weltmarkt" der Auffassung, daß "... eben nicht die Arbeit schlechthin die Werte hervorbringt, sondern ihr abstrakt allgemeiner Charakter. Diese Einsicht trennt den Marxisten vom Ricardianer". Er folgert daraus, daß mit der "Aufhebung der einfachen Arbeit als dominierende Arbeitsform" die "Aufhebung des Wertes" stattfindet.

Eine ähnliche Argumentation findet sich in "Krise und Kritik".

Es scheint, daß auch hier eine Zusammenbruchstheorie des Kapitalismus zu konstruieren versucht wird. Aus dem Widerspruch, daß in den entwickelten kapitalistischen Staaten einerseits massenhaft immer komplexere Arbeit gefordert wird, andererseits auch diese Arbeit auf die abstrakt

gesellschaftliche Arbeit (**Geld!**) normiert wird, aus diesem Widerspruch wird geschlossen, daß der Wert seine gesellschaftssteuernde Funktion verliert.

Das Kapital demonstriert aber, ganz im Sinne von Marx schon länger die Bewegungsform zur Bewältigung dieses Widerspruches bei aller Beibehaltung seiner Werthaftigkeit: Bei Lohnabhängigen mit komplexen Arbeitsanforderungen ist für die Wertsetzungspotenz nicht so sehr die Arbeitszeit als Zeit, sondern die freiwillige Verausgabung aller persönlichen Fähigkeiten im Arbeitsprozeß die Bedingung für dessen Effektivität. Daher muß das Kapital, um diese "Freiwilligkeit" und Qualität zu erzielen die Bedürfnisse des Individuums strategisch berücksichtigen. Gleichzeitig gilt es die "disposable time" dieser Arbeitskräfte durch Aufweichung der Grenzen zwischen Arbeitszeit und Lebenszeit (Freizeit) zu erweitern. Dieser Effekt wird durch Flexibilisierung der Arbeitszeit, der Arbeitsbedingungen und über eine höhere Identifikation mit den Arbeitsinhalten über die Gruppenkohäsion im Arbeitsprozeß zu erreichen versucht. Marx war schon der Auffassung, daß der **Kapitalismus** in seinem entwickeltstem Stadium sich die Sozialität der Individuen selbst als entwickeltsten Produktionsfaktor aneignen wird. Dies ist **in gewissem Sinne der "Endpunkt" der "materiellen Subsumtion" der Arbeit unter das Kapital, welches sich auch technologisch und organisatorisch derart umgebaut hat, daß es in der Lage ist nicht nur Partialfähigkeiten des Menschen zu verwerten, sondern das soziale Wesen des Menschen in seiner Totalität.**

Diese Totalität der Ausbeutung in der Illusion der Freiheit kann erst mit Entwicklung der Informationstechnologie als Technik der Ausbeutung der geistigen (Aspekte) Arbeit und der Kommunikationstechnik (Psychologie, Soziale Technik) realisiert werden. Daß sich mit der Entwicklung der Persönlichkeit im und für den Arbeitsprozeß auch neue Gefahren für die kapitalistische Herrschaft ergeben, das ist seinen Vertretern wohl bewußt.

Schema zum Wertmaß

(Die Formen der Arbeit älterer Phasen bleiben partiell in Branchen, bzw. innerhalb der Branchen als Restformen erhalten, sie werden aber betrieblich und gesellschaftlich durch die moderneren Formen tendenziell überformt.)

Phase	Art der individuellen Arbeit	Art der Zusammenarbeit	Wertmaß
Beginn des Kapitalismus	individuelles handwerkliches Geschick Spezialisierung	örtliche Zusammenfassung gleicher Tätigkeiten Frühformen der Arbeitsteilung und Kooperation	einfache Arbeitszeit vielfach zufällig, da nicht allgemein gültig
frühindustrieller Kapitalismus "Taylorismus"	Resttätigkeiten zu maschinellen Produktionsprozessen; maschinelle Inseln;	Sequentielle Verkettung der Teilprozesse zentralistisch kommandierte Arbeitsabläufe	durchschnittlich einfache ungelernte Arbeit; Normierung

	starke Trennung der geistigen von der manuellen Arbeit		
entwickelter Kapitalismus "Fordismus"	komplexere Maschinenbedienung hohe Zerlegung der Tätigkeiten	verkettete Maschinensysteme in Gruppen mit Meistern und Vorarbeitern "Fließfertigung" Akkordarbeit	Normierung auf einfache gelernte Arbeit LOHN (Kollektivverträge)
	gleichformige Analyse der Arbeit in elementare Arbeitshandlungen Zunahme der geistigen Arbeit für Planung und Kontrolle		
hochentwickelter Kapitalismus "Postfordismus"	Resttätigkeiten in komplexen Maschinensystemen, Steuerungs-Servicefunktionen	vernetzte Arbeitsbeziehungen hohe Integration unterschiedlichster Arbeitsfunktionen "Gesamtarbeiter"	Zeit-Komplex des Gesamtarbeiters, bezogen auf Ausbringungsmenge
	Verwissenschaftlichung der Arbeit; Reintegration von geistiger und körperlicher Arbeit; hohe Anforderungen an die Motivation, Qualifikation		

Insoweit lese ich Marx nicht so optimistisch, wenn er schreibt: "Denn der wirkliche Reichtum ist die entwickelte Produktivkraft aller Individuen. Es ist dann keineswegs mehr die Arbeitszeit, sondern die disposable time das Maß des Reichtums."

Derzeit spaltet sich die Gesellschaft und die Welt in Lohnabhängige, welche in der Phase leben, für die Marx meint: "Die Arbeitszeit als Maß des Reichtums setzt den Reichtum selbst als auf der Armut begründet". Die Arbeit dieser Arbeiter und Angestellten wird auf die ungelernete, einfache Durchschnittsarbeit normiert, deren Arbeitsverhältnisse stellen den niedrig bezahlten und in traditionellen Strukturen verhafteten Anteil an der Gesamtarbeit dar. Die Armut dieser Schichten ist die Basis des Reichtums des in diesen Branchen veranlagten Kapitals.

Für Teilnehmer an komplexen Arbeitsprozessen wird über Flexibilisierung, Deregulierung und Motivation ein scheinbares Reich der Freiheit aufgetan, welches sie umso enger an das Kapital binden soll. Die Arbeitszeit selbst hat weniger Bedeutung für moderne Effektivität als die "Macht der Agentien, die während der Arbeitszeit (und darüber hinaus im Automatenbetrieb OEC) in Bewegung gesetzt werden ..."

Marx resümiert sehr apodiktisch: "Sobald die Arbeit in unmittelbarer Form aufgehört hat, die große Quelle des Reichtums zu sein, hört und muß aufhören die Arbeitszeit sein Maß zu sein und daher der Tauschwert das Maß des Gebrauchswerts."

Wertprodukt

"Das Gesamtkapital geht stofflich in den wirklichen Arbeitsprozeß ein, wenn auch nur ein Teil desselben in den Verwertungsprozeß eingeht. Dies ist vielleicht eben der Grund, daß es nur teilweise zur Bildung des Kostpreises, aber ganz zur Bildung des Mehrwerts beiträgt." Das Wertprodukt ist eine untrennbare Einheit, ein neuer Gebrauchswert, dessen Wert in durchschnittlich notwendiger Arbeitszeit zu seiner Reproduktion gemessen wird.

Vor dem Produkt war das Kapital in zwei Kapitalformen geschieden: Konstantes Kapital (Produktionsmittel) und Variables Kapital (Lohn); tote Arbeit (vergegenständlichte Arbeit in Ware) und lebendige Arbeit (wertsetzende). Historisch ist die Länge und Intensität des Arbeitstages jeweils vorausgesetzt; daraus und aus dem niedrigeren Wert der Ware Arbeitskraft ergibt sich die Mehrarbeitszeit, der Mehrwert. Dies ist nichts anderes als die Scheidung des Eigentums (Kapital) von der Arbeit und der damit verbundene Zwang, auf der Seite der Arbeit dieses gesellschaftliche Verhältnis (Kapital genannt) zu reproduzieren.

"Die Produktion von Kapitalisten und Lohnarbeitern ist also ein Hauptprodukt des Verwertungsprozesses des Kapitals."

Kapital ist ein historisch entstandenes Produktionsverhältnis, kein Ding.

Analytisch gesehen, kann man sagen: $C + V + M = \text{Wert}$, jeder Wert zerfällt im Kreislauf des Kapitals wieder in seine Bestandteile. Eine rechnerische Synthese von $C + V + M$ ist nicht möglich.

Der Begriff des Wertes ist ein dynamisch-struktureller auf einer hohen Abstraktionsstufe.

Im Wert spiegelt sich seine prozessierende Substanz, der soziale Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit wider. (Kapital ist gesellschaftlich abstrakte Arbeit, Wert als Produkt gesetzt. Arbeit ist die gesellschaftlich individuelle Fertigkeit des Menschen Wert zu setzen, einerseits konkrete Formung der Realität, andererseits die Gesellschaftlichkeit des Werts selbst - ökonomischen Wert.) Er tut dies in seiner jeweils historisch entfaltenen Form (Konkurrenzkapitalismus, Monopolkapitalismus, Imperialismus), seiner jeweiligen epochalen Ausprägung. Damit ergibt sich schon aus diesem Aspekt des Wertes, seiner Substanz, die Notwendigkeit bei allen auch quantitativen Untersuchungen, die strukturellen (klassenmäßigen) und dynamischen Aspekte darzustellen.

Drei Zitate (K.Marx : Elend der Philosophie)

1. Nicht die geleistete Arbeitszeit bestimmt den Wert: "Es ist wichtig, den Umstand im Auge zu behalten, daß, **was den Wert bestimmt, nicht die Zeit ist, in welcher eine Sache produziert wurde, sondern das Minimum von Zeit, in welcher sie produziert werden kann, und dieses Minimum wird durch die Konkurrenz festgestellt.** Man nehme für einen Augenblick an, daß es keine Konkurrenz mehr gebe und folglich kein Mittel, das zur Produktion einer Ware erforderliche Arbeitsminimum zu konstatieren, was wäre die Folge davon? Es genügte, auf die Produktion eines Gegenstandes sechs Stunden Arbeit zu verwenden, um nach Herrn Proudhon berechtigt zu sein, beim Austausch sechsmal soviel zu verlangen ..."

"Jede neue Erfindung, welche es ermöglicht, in einer Stunde zu produzieren, was bisher in zwei Stunden produziert wurde, entwertet alle gleichartigen Produkte, die sich auf dem Markt befinden ... Gesetz einer beständigen **Entwertung** der Arbeit. Noch mehr; die Entwertung erstreckt sich nicht nur auf die dem Markt zugeführten Waren, sondern auch auf die Produktionsinstrumente und auf ganze Werkstätten."

2. Zur Funktion des Preises (Geldes) im Kapitalismus: "Da die Arbeitszeit das immanente Maß der Werte ist, warum neben ihr ein anderes äußerliches Maß? Warum entwickelt sich der Tauschwert zum Preis? Warum schätzen alle Waren ihren Wert in einer ausschließlichen Ware, die so in das adäquate Dasein des Tauschwertes verwandelt wird, in Geld? Dies war das Problem, das Gray zu lösen hatte.

Statt es zu lösen, bildet er sich ein, die Waren könnten sich unmittelbar aufeinander beziehen. Sie können sich aber nur aufeinander beziehen als das, was sie sind. Die Waren sind unmittelbar Produkte vereinzelter unabhängiger Privatarbeiten, die sich durch ihre Entäußerung im Prozeß des Privataustausches als allgemein gesellschaftliche Arbeit bestätigen müssen, oder die Arbeit auf Grundlage der Warenproduktion wird erst gesellschaftliche Arbeit durch die allseitige Entäußerung der individuellen Arbeit. Unterstellt Gray aber die in den Waren enthaltene Arbeitszeit als **unmittelbar gesellschaftliche**, so unterstellt er sie als gemeinschaftliche Arbeitszeit oder als Arbeitszeit direkt

assoziierter Individuen. So könnte in der Tat eine spezifische Ware, wie Gold und Silber, den anderen Waren nicht als Inkarnation der allgemeinen Arbeit gegenüberreten, der Tauschwert würde nicht zum Preis, aber der Gebrauchswert würde auch nicht zum Tauschwert, das Produkt würde nicht zur Ware, und so wäre die Grundlage der bürgerlichen Produktion selbst aufgehoben."

3. Die Wertbildung ist nicht mit der Form ihrer Erscheinung identifizierbar:"Obgleich die Form der Arbeit als Lohnarbeit entscheidend für die Gestalt des ganzen Prozesses und für die spezifische Weise der Produktion selbst, ist nicht die Lohnarbeit wertbestimmend. In der Wertbestimmung handelt es sich um die gesellschaftliche Arbeitszeit überhaupt, das Quantum Arbeit, worüber die Gesellschaft überhaupt zu verfügen hat und dessen relative Absorption durch die verschiedenen Produkte gewissermaßen deren relatives gesellschaftliches Gewicht bestimmt. Die bestimmte Form, worin sich die gesellschaftliche Arbeitszeit im Wert der Waren als bestimmend durchsetzt, hängt allerdings mit der Form der Arbeit als Lohnarbeit und der entsprechenden Form der Produktionsmittel als Kapital insofern zusammen, als nur auf dieser Basis die Warenproduktion zur allgemeinen Form der Produktion wird." (Kapital III)

Die Zitate wurden auch deswegen so ausführlich angeführt, um zu zeigen, daß Marx zwar eine Arbeitwertlehre vertritt, aber daß er deswegen keinesfalls die Gleichsetzung von Zeit (Arbeitszeit) und Wert gemeint hat. Die Wurzeln der Gleichsetzung von Wert und Arbeitszeit liegen im Unverständnis der Gesellschaftlichkeit, der jeweiligen historisch spezifischen Form des Gemeinwesens (die Gesellschaftlichkeit des Menschen bestimmenden Wesens), welches im Kapitalismus das Kapital als "Mehrwert heckender Wert" darstellt.

Die innere Widersprüchlichkeit des Wertmaßes -

Seine historische Obsoletheit

Das Kapitalverhältnis entwickelt den inneren Widerspruch zwischen notwendiger Arbeitszeit (Wert der Ware Arbeitskraft) und Mehrarbeitszeit gerade über seinen Zwang die Mehrarbeitszeit absolut und relativ zur notwendigen zu vergrößern - die ökonomische Ausbeutung, (und nicht nur diese) zu erhöhen. Es entwickelt die Produktivkräfte, um die lebendige Arbeit(szeit) als notwendige zu minimieren und stört diese Entwicklung "indem es die Arbeitszeit als einziges Maß und Quelle des Reichtums setzt".

"Nach der einen Seite hin ruft es also alle Mächte der Wissenschaft und der Natur, wie der gesellschaftlichen Kombination und des gesellschaftlichen Verkehrs ins Leben, um die Schöpfung des Reichtums unabhängig (relativ) zu machen von der auf sie angewandten Arbeitszeit. Nach der anderen Seite will es diese so geschaffene riesigen Gesellschaftskräfte messen an der Arbeitszeit, und sie einbannen in die Grenzen, die erheischt sind, um den schon geschaffenen Wert als Wert zu erhalten."

Das Kapital hemmt den Fortschritt der Produktivkräfte, die Entwicklung des materiellen und kulturellen Reichtums (Gebrauchswerte) insoweit damit keine unmittelbare Mehrwertsteigerung verbunden ist. Es legt kein variables Kapital (Lohn) aus, wenn sein Wert nicht vermehrbar ist - legt die lebendige Arbeitskraft als Arbeitslose brach. Dies ist nur ein anderer Ausdruck dafür, daß die notwendige Arbeitszeit schrumpft, die "freie Zeit" wächst.

"Wahrhaft reich ist eine Nation, wenn statt 12 Stunden 6 gearbeitet werden." ... "diese Schöpfung von Nicht-Arbeitszeit erscheint auf dem Standpunkt des Kapitals ... (als) freie Zeit für einige." - Freizeit, Luxus, Machtapparate, Verschwendung ... der herrschenden Klasse und ihrer Verbündeten. Auf der anderen Seite weltweit im Kapitalismus Verkrüppelung der Menschen und der Natur überhaupt.

Der Lohn wird in zunehmenden Maße nicht mehr Preis, sondern Anteil am Produkt. Die scheinbar so konservative Regel, die den Lohnanteil am Produkt konstant halten will (oder senken, OEC), signalisiert die fortschreitende Zertrümmerung des Wertgesetzes (Mehrwertgesetzes, OEC)."

Der Klassenkampf ums Gesamtprodukt (seine Quantität und Qualität) gewinnt an Bedeutung.

Wertmaß und wissenschaftliche Produktion (science based business)

Unter **sbb** versteht man die Durchdringung der materiellen und immateriellen Produktion durch die Wissenschaft. Insbesondere das Moment des quasi selbstablaufenden und automatisch gesteuerten Produktionsprozesses in dem die Naturparameter der Materieumformung die wesentlichen zeitlichen Faktoren für die Dauer des Produktionsprozesses darstellen und nicht die Dauer der angewandten lebendigen Arbeitskraft.

Der Mensch "tritt neben den Produktionsprozeß, statt sein Hauptagent zu sein. In dieser Umwandlung (der industriell genutzte Naturprozeß, OEC) ist es weder die unmittelbare Arbeit, die der Mensch selbst verrichtet, noch die Zeit, die er arbeitet, sondern die Aneignung seiner allgemeinen Produktivkraft, sein Verständnis der Natur und die Beherrschung derselben durch sein Dasein als Gesellschaftskörper - in einem Wort: die Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums, die als der große Grundpfeiler der Produktion und des Reichtums erscheint."

Das Kapital als Wert muß jedoch am Tauschwert und seiner Dominanz festhalten. "Je mehr dieser Widerspruch sich entwickelt, um so mehr stellt sich heraus, daß das Wachstum der Produktivkräfte nicht mehr gebannt sein kann an der Aneignung fremder surplus labor (Mehrarbeit OEC), sondern die Arbeitermasse selbst ihre Surplusarbeit sich aneignen muß." Die Verkürzung der Arbeitszeit, die Steigerung des Anteils der Arbeiterklasse am Gesamtprodukt, und die wissenschaftliche Bestimmung und Organisation der Gebrauchswertproduktion sind daher die unmittelbaren Folgerungen aus der Wissenschaftlich Technischen Revolution - bis zur Sozialen Revolution, womit die disposable time auf (hört), gegensätzliche Existenz zu haben"

- als Arbeitslose, kapitalistischer Parasitismus, oder Verschwendung.

Zunehmend sichtbar wird, daß der Zweck der Produktion (der Profit im Kapitalismus) und die anarchische, unwissenschaftliche, unsystematische Form dieser Zwecksetzung auf die Mittel und die zukünftigen Zwecke der Produktion zurückschlägt. Die Mittel und Ergebnisse (auch die unerwünschten sind **notwendige** Ergebnisse) werden in einer Qualität und Quantität entwickelt, welche an der systematischen Höherentwicklung der Persönlichkeiten und Gesellschaften nicht nur vorbeigeht, sondern sie in deren **Grundlage**, als Natur überhaupt, bedroht.

(Systematische Naturzerstörung, Artenvernichtung (inklusive Völkermord), Ausrottungsbedrohung über Kriege etc.)

Die bewußte, das heißt wissenschaftlich planmäßige Entwicklung des Systems der Gebrauchswerte und subjektiv der Bedürfnisse wird und ist eine **unabdingbare Notwendigkeit**. Auch im Kapitalismus muß die Orientierung der Menschen auf diese Hauptfrage eine letztlich klassenmäßige Sprengkraft entfalten.

Es geht als kurz gesagt darum, das obsolet gewordene Maß der Werte (die Arbeitszeit, das Geld, das Kapital), gegen den immanenten Zwang des Kapitals zur alles deformierenden Verwertung - durch eine systematische gebrauchswertorientierte Politik auch praktisch zurückzudrängen, die Verhältnisse der Produktion radikal (= an der Wurzel) umzugestalten.

Zum Verhältnis Ökonomie und Gewalt (Macht)

Häufig wird im Eifer des ökonomischen Disputes übersehen, daß schon die Grundkategorien der politischen Ökonomie Marxens nicht "rein ökonomische" Kategorien sind, was immer das auch heißen mag. Diese Kategorien sind immer vorerst soziale, politische; damit Kategorien, welche politische Klassenmacht ausdrücken. Anders gesagt sind sie Begriffe, welche die Produktionsverhältnisse in ihrer historisch-logischen Gesetzmäßigkeit durchdringen, abbilden.

Schon der Begriff des Wertes der Ware Arbeitskraft (Lohn) impliziert den Klassenkampf ums Produkt, die Macht der Unterordnung der Produzenten unter die Ausbeutungsgesetze des Kapitals bis zur

Produktion der Bedürfnisse und damit der Persönlichkeit. Auch der Begriff der Konkurrenz enthält den Kampf der Kapitale "als feindliche Brüder" um den Profit, damit bestimmte Verkehrsformen der Menschen untereinander, bestimmte historische Überbauformen: Staat, Recht, Militär, Polizei etc.

Dies alles ist **nicht** mechanistisch verknüpft, aber doch gesetzmäßig (vgl. Gesetze komplexer Systeme und Strukturen Althusser, Prigigine..) von einander anhängig.